

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 31

Artikel: Anonymität der Technik
Autor: Zollinger, Albin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erzählt, ach, ich sage Euch, sie erzählt... Märchen aus der ganzen Welt, wundersame Geschichten von Menschen und Tieren, bei denen es einem bald kalt den Rücken herabläuft vor Gruseln, und bald weiß man sich nicht zu halten vor lustigem Lachen. — Viele Kinder sind um sie herum, Mädchen und Buben jeden Alters, die keinen Blick von ihr lassen und mit ganz großen, glänzenden Augen jedes Wort von ihren Lippen ablesen. Die Geschichten, von denen die Märchenfee berichtet, sind keine gewöhnlichen Geschichten mehr; durch sie nehmen die Worte Klang und Wahrheit an und werden zu Begebenheiten, die sie und mit ihr die Kinderschar jeden Augenblick neu erleben. Es geht der kleinen Prinzessin schlecht, man plagt sie und ist hart zu ihr: das ganze Märlihus weint; der böse Mann kommt und will sie rauben, huh, da weiten sich die Augen der kleinen Zuhörer und der großen Fee, aber im letzten Moment rettet der Prinz das Prinzeßlein und führt es heim als seine Frau. Damit ist der Zauber gebrochen, das Märlihus ist erfüllt vom Jubel der Kinder, und aus der schönen Fee wird ein liebes junges Mädchen, das mit freudiger Herzlichkeit von seinen Märchen spricht.

«Für mich gibt es nichts Schöneres, als die Kinder in die Märchenwelt zu begleiten, und ich gebe mir alle Mühe, das recht fertigzubringen. Es ist nicht so leicht. Ich darf nicht einfach schildern und sachlich berichten, sondern ich muß lebendig mitmachen. Ich muß richtig weinen, richtig lachen, richtig schadenfroh sein und richtig schlafen. Erst dann kommen die Kinder mit mir. — Viel Sorgfalt verlege ich auf die Auswahl von Märchen.

Einmal wollte ich Rotkäppchen erzählen; da hieß es gleich von allen Seiten: 'Das kännest mer, mer wänd ä richtigi Gschicht!' Nun nehme ich halt die 'richtigen Geschichten' aus der Märchenliteratur der ganzen Welt. Immer wieder kehre ich natürlich zu Grimm und Andersen zurück. — Ja, ja, es gibt viel zu tun. Manchmal erzähle ich an einem Tag zwanzig bis dreißig Märchen. Abends bin ich oft sehr müde. Aber wissen Sie, der liebste Lohn ist mir stets, wenn ich sehen darf, wie die Kinder heimkehren und in ihren Herzen den schönen Glanz der bunten Märchenwelt mittragen.»

Das ist die Ausbeute meines morgendlichen Rundganges. Fünf Frauen lernte ich kennen, fünf Berufe, fünf Teilchen im großen Räderwerk. Das aber nimmt seinen Fortgang und geht gut und auf die Minute genau.

Anonymität der Technik

Von Albin Zollinger

Vielleicht ist es von einem Lyriker verwunderlich, aber ich habe eine ausgesprochene Vorliebe für Ingenieure und ich kann sie begründen. Nichts ist mir widerwärtiger als der Seelenapostel, der mir, wennmöglich durchs Telefon, die Sünden der Technik bejammert. Es gibt nicht mehr Stümperei der Technik als Stümperei irgend einer menschlichen Bemühung; sie ist nur jung und deshalb besonders argwöhnisch kontrolliert. Es gibt mehr Sünde alter und neuer Architektur, über die wir uns zu beklagen hätten; die Künste gar, als Disziplinen des unkontrollierbaren «Seelischen», sind kein Tummelfeld der Scharlatanerie, der Eitelkeit und Überheblichkeit — wie wohlthuend ist ihnen gegenüber der sachliche Ernst der Wissenschaften, die keine Erlösungstheorien aufstellen, keine Dogmen diktieren, nicht mit Transzendentalen irdisch operieren, keinen Schaum schlagen — die sich nur des einen befleißigen: zu dienen.

Ob wir ein Flugzeug, eine Wasserpumpe, den Röntgenapparat, einen Boiler, einen Reißverschluß betrachten, überall stoßen wir auf diese rührende, volksliedhafte Anonymität von Dingen, deren wir uns bedienen, ohne nach ihrem Urheber zu fragen. Im Feuilleton suchen wir die Person des Autors, wir gehen um die Plastik herum, irgendwo einen eingekerbten Namenszug zu entdecken; über dem erstaunlichen Anblick einer lautlos daherfahrenden Limousine, auf deren Volant mit schönster Lässigkeit die behandschuhte Linke einer Dame ruht, vergessen wir, an die Reißbretter zu denken, auf denen von Bataillonen verborgener stiller Erfinder Schlachten der Ritterlichkeit ausgetragen wurden. Der Ritter schlug sich für seine Dame mit einem Nebenbuhler oder vollbrachte, wenn's hochkam, irgend eine gute Tat in ihrem Namen; die Anonymen im Labormantel bauen fürs Kollektiv des zarten Geschlechts Annehmlichkeiten aus — wie selbstlos sind sie, es sind tätige Christen.

Nun ist es richtig, das Kunstwerk, als originelle Leistung des Einzelnen — in einem weiten Sinne trifft das zu — mag die Signierung eher als das mehr ahnenhaft

zustandgekommene Werk der Technik verdienen; das geistige Eigentum an diesem ist meist nur summarisch zu lokalisieren. Der entscheidende Einfall zur Dampfmaschine mag James Watt zukommen; sein Exemplar macht uns bekanntlich lachen; Leonardo macht uns mit seinen Realisationen nicht lachen. Die Dinge der Technik entwickeln sich aus dem Schwerfälligen, Saurierhaften zum differenzierten Minimum der Mittel auf dem Weg über Generationen, in einem besonderen Maße behindert durch den Zwang zur Anlehnung (das erste Auto sah wie eine Kutsche, das erste Flugzeug allzusehr wie ein flügelnder Vogel aus). Denn es ist ja nicht so, daß «Erfindungen» eben Erfindungen wären; es sind Findungen, die, mühselig auf immanente Gesetzmäßigkeiten der Schöpfung gebracht, Wahrheiten Gottes verkörpern und somit von dem Zeitpunkte an vollendet sind, und wäre es auch nur in dem Sinne, daß sie ein Körnchen «Material» — es ist eine große Sache um die granthafte Substanz des original Schöpferischen! — an die Entwicklung weitergeben.

Jedenfalls ist da nun so etwas wie diese Schwebelbahn, die allem Anschein nach prächtig funktioniert auf Grund von tausend tüchtig gelösten Problemen; die nicht zu bedenken der Laie ein Recht hat. Nach dem Prinzip der Arbeitsteilung hat der Laie Anspruch darauf, das schlackenlose Produkt künstlerischer oder wirtschaftlicher Arbeit zu genießen; mit Selbstverständlichkeit bedient sich der Laie des Druckknopfes, des Trolley-Bus — trotzdem hat es gerade für den Künstler, der Wert darauf legt, in seinen Werken nicht verwechselt zu werden, etwas Aufregendes, an der Undankbarkeit und Unaufmerksamkeit dem Arbeiter der Technik gegenüber teilzuhaben. Kommt hinzu, daß er eine gewisse Eifersucht auf die stille Größe dieser Anonymen empfindet, von denen er weiß, daß sie wie er erfinderisch und kenntnisreich, darüber hinaus aber uneitel, anspruchslos und sachlich bescheiden, also erst von wahrhafter Bedeutung sind.



*Leica für
Farben-Aufnahme,
Parvo für
Farben-Projektion,
beide Geräte in Leitz-Präzision*

ERNST LEITZ + OPTISCHE WERKE + WETZLAR
VERTRETUNG DER ABTEILUNG PHOTO: PERROT & CO. + BIEL



Modern durch Jahrhunderte

In jedem Jahrzehnt wechselt die Parfumanie. Was heute beliebt, ist morgen vergessen. Kaum je hat man erlebt, daß eine Duftmode wie Farinas Eau de Cologne durch die Jahrhunderte immer und ewig modern bleibt. So wurde Farinas Firma durch die stets steigende Beliebtheit seines Eau de Cologne eine der ältesten Firmen der Welt, und sein uraltes, uredtes Erzeugnis, das schon seit 1709 hergestellt wird, ist heute moderner denn je. Das edle Erzeugnis erkennen Sie an dem Zeichen:



Rote Farina Marke

Echte Eau de Cologne